

lich Meijer und 1862 auch ein Duzend Früchte sandte. Sie wird bei Schnakenburg zum Kochen gar sehr geschätzt und verdient wegen Haltbarkeit, Güte für die Küche und Tragbarkeit allgemein bekannt zu werden. Kleinere Früchte ohne ganzen Stiel hielt ich anfangs für die Winter-Pommeranzbirne, die später gesandten großen Früchte überzeugten mich aber bald, daß hier ohne Zweifel eine den Pomologen noch ganz unbekannt gebliebene Frucht vorliegt. Es steht dahin, ob sie bei Schnakenburg aus dem Kerne erwachsen ist; sie ist bisher wenigstens an einem andern Orte noch nicht wahrgenommen. Die Frucht wird gekocht schön roth, ist nicht weichlich, doch sehr fein und schmeckt ohne Zucker und Gewürz gewürzreich, süß und erquickend.

Literatur und Synonyme: wird früher hier zuerst beschrieben.

Gestalt: Die Form ist die der Pommeranzbirnen, häufig noch flacher gebaut und einzeln etwas kugelförmig. In der Größe variiert sie, je nach Kräftigkeit, vielleicht auch günstigerem Stande des Baumes merklich, und wie wir von einem alten, abgängigen Baume Früchte mitgesandt sind, die nur 2 1/2" Breite und 2" Höhe hatten, so messen die größten vom Hochstamme 3 1/2 bis 3 3/4" Breite und gegen 3" Höhe. Die obige Figur stellt eine große flachgehauene Frucht dar. Kleine von irdigen Stämmen maßen 2 3/4" Breite und stark 2 1/2" Höhe; manche nehmen auch nach dem Stiele stärker ab, als nach dem Kelche. Der Bauch sitzt allermeistens in der Mitte, seltener etwas mehr nach dem Kelche hin, um den die Frucht sich flachrund wölbt. Nach dem Stiele nimmt sie mit flach erhabenen Unten meistens ziemlich eben so

ab, ist nur wenig abgestumpft und erheben nur manche sich etwas höher und machen eine flache dicke Stielspitze, zuweilen mit Spuren von Einbiegungen.

Kelch: ziemlich langgespitzt, hartschalig, etwas in die Höhe stehend, mit rinnenförmig zusammengebogenen Kelchanschnitten, halb oder ganz offen, steht in ziemlich weitem und tiefer, ebener Senkung und auch der Bauch der Frucht ist schön rund und zeigt nur höchst flache breite Erhabenheiten.

Stiel: holzig, nur ganz an der Basis ein wenig fleischig, 2" lang, geradeaufstehend oder nur wenig zur Seite gebogen, meist auch wenig gekrümmt, sitzt in flacher oder nur mäßig tiefer Höhlung mit einigen ganz flachen Beulen umgeben.

Schale: ziemlich fein, mattglänzend, vom Baume matt hellgrün, in der Zeitigung nach und nach immer stärker gelblich. Stark besonnte sind über den größeren Theil der Sonnenseite mit einer bräunlichen, in der Reife freundlich hellblutfarbigen, fast etwas gelblich carmoisirrothen Röthe verwaschen, welche Spuren von Streifen zeigt, die jedoch nicht deutlich hervortreten. Beschattete Früchte sind ganz einfarbig, die Punkte sind sehr zahlreich, theils fein, theils stärker, in der Röthe oft mit feinem dunkleren Ringe umgeben. Auch Kostanflüge und einzelne Kostflecke finden sich und um Kelch und Stiel bildet der Kost oft, doch nicht immer, etwas Ueberzug. Der Geruch ist stark und merklich zimmartig gewürzt.

Fleisch: matt gelblich, abknackend, doch nicht hart, riecht stark zimmartig, ist ~~saftreich~~, um das Kernhaus nicht feinsig, sondern nur ganz fein körnig, von kaum ~~ein~~ geringem ~~herben~~ feinem zimmartig gewürzten durch etwas Säure gehobenen Zuckergeschmacke. Es ist mir kaum eine

andere so stark gewürzt riechende Birne vorgekommen. Man merkt den zimtarartigen Geruch selbst schon aus einiger Ferne.

Das Kernhaus hat theils eine große und weite hohle Achse, in die die Lamellen sich etwas öffnen, theils auch nur eine unbedeutende nur angebeutete hohle Achse. Die ziemlich geräumigen Kammern enthalten schwarze, eiförmige, flache, meist unvollkommene Kerne. Die ziemlich starke Kelchhöhle hat das Eigenthümliche, daß in ihrer Mitte eine Oeffnung sich befindet, hinter welcher eine schwärzliche schmale, häufig, doch nicht immer, mit der hohlen Achse sich verbindende unregelmäßige Kelchröhre noch ziemlich herab geht, in der man die abgestorbenen Fructificationsgefäße findet.

Reifezeit und Nutzung. Die Frucht ist zum Kochen schon gleich nach dem Abnehmen gut und hält sich, wenn sie nicht zu spät gebrochen wird, bis zum Frühling. Etwas später gebrochene mürben früher.

Der Baum wächst rasch und gesund, und wird früh und reich tragbar.

Er liebt nach den gegebenen Nachrichten geschützten Standort, wenn die Früchte recht groß und schön werden sollen und bringt ganz freistehend kleine, etwas weniger gute Früchte. Die Sommertriebe, die häufig Blätteraugen haben, sind gerade, nach oben abnehmend, etwas langgliedrig, nicht stark gekniet, nach oben im August noch stark wollig, grünlich olive, oft etwas bräunlich überlaufen, mit ziemlich vielen gelblichen, etwas matten Punkten. Blatt ziemlich groß, stark rinnensförmig, bricht etwas wollig aus und ist auch im Herbst mattglänzend mit Spuren von Wolligkeit auf seiner Oberfläche, unten am Triebe und oben fast oval mit ganz kurzer aufgesetzter Spitze, nach der Mitte des Zweiges mehr zum

Elliptischen neigend, fast ganzrandig. Aestblätter kurz fadenförmig, Blätter der Fruchtstangen etwas größer, mehr eiförmig oder oval, gleichfalls mit der charakteristisch kurzen nagelförmigen Spitze. Auge klein, kurz, spitz, sitzt auf ziemlich vorstehenden, wenig gerippten Trägern.

Oberbled.

Bericht über die Reise nach Görlitz zum Besuch der dortigen Ausstellung und der 4. Allgemeinen deutschen Versammlung von Pomologen, Obst- und Gemüsezüchtern, nebst Betrachtungen über Obstausstellungen überhaupt.

Von Ed. Lucas.

Mein Reise führte mich zuerst nach Nürnberg, wo ich die am 4. October stattfindende Obstausstellung, welche der dortige Gartenbauverein veranstaltet hatte, zu besuchen Gelegenheit fand.

Dieser Verein entwickelt eine sehr anerkennende Thätigkeit; er hat in seinem Ausschuss und unter der Zahl seiner Mitglieder tüchtige Kräfte und es sind namentlich auch die dortigen großen Fabrikbesitzer (Faber, Feltner u. s. w.), welche für einen veredelten Obstbau sich sehr interessieren. Die reichen Sammlungen des nahen Gabelsburg bildeten einen Hauptbestandtheil der Ausstellung und die drei Brüder Haffner hatten theils größere Sortiment, theils (Herr Postexpeditor H.) schöne Pflanzliche eigener Züchtung ausgestellt. Au schönem und besonders für den Obstmarkt sich eignenden Apfel- und Birnsorten war in dieser Ausstellung vieles zu sehen; die Goldparmanne, Canada-Reinette, Spital-Reinette, Danziger Kantapfel, sowie sehr

wohlgebildete St. Germain, Beurré gris, Gardsponts Winter-Butterbirne, Dieß Butterbirne, Herzogin von Angoulême waren reichlich vertreten. Die sehr werthvolle Hassners Butterbirn zeigte sich ebenfalls hier öfter als wohl sonst wo, und sie ist ganz sicher, trotz allen Einwendungen französischer Züchter, eine eigene, früher noch nicht beschriebene und schon deshalb sehr zu beachtende Sorte, weil sie sich länger auf dem Lager in der Reife hält, als die meisten ihrer Zeitgenossen. Interessant war mir auch noch, die Salzburger Birn hier zu finden, eine im Geschmack an die Gute Graue erinnernde, in Franken u. a. Gegenden Bayerns verbreitete und sehr geschätzte Sorte. Die Goldreinerle von Bordeaux, die ich noch nie echt finden konnte, war auch hier wieder unächt und die Köstliche R. als solche ausgestellt. Interessant und jedenfalls eine schätzbare Hausbaumsfrucht ist die Rothe Apothekerbirn. In den Hassner'schen Sammlungen war der Sary alma (nicht Sary Sinap), ein sehr schöner Apfel, einer Scharlachpirmäue ähnlich. Die am Bodensee häufige Schweizer Wasserbirn hieß hier Dörsentroller. Da es mir an Zeit zu Notizen gebrach, kann ich nur im Allgemeinen berichten, daß ich den Stand der Obstcultiv., den Früchten nach zu urtheilen, recht gut fand, auch die Bezeichnungen größtentheils gut und richtig waren.

Nachdem ich noch die Obstpflanzungen auf zwei Gütern in der Nähe von Erlangen besucht hatte, führte mich die Eisenbahn zwischen den Meerrettig-, Althea-, Spargel- und Krantäckern hindurch nach Bamberg hin, von wo ich noch Nachts bis Meiningen fuhr, um Morgens unserm verehrten Freund Jahn einen Besuch zu

machen. Das Wirken eines eifrigen Pomologen zeigt sich gar bald auch außer den Grenzen seines Besitzthums und so fand ich bei Meiningen recht wohlgeordnete, gut gehaltene Obstalleen und in diesen viele edlere und werthvolle Sorten. Freund Jahn zeigte mir seinen Berggarten, wo sich sein Sortiment in starken Pyramiden und theilweise in Hochstämmen befindet, sowie ein Theil seiner recht sauber gehaltenen Baumschule, in welcher er zahlreiche Hochstämme und Pyramiden vorrätzig hat. Auch dieser Besuch war nur ein sehr flüchtiger und die Werabahn brachte mich schnell nach Eisenach und von da, nachdem ich Freund Jäger kurz besucht und die auch im herbstlichen Gewand überaus freundliche dortige Hofgärtnerei angesehen, ging's nach meiner lieben Vaterstadt Erfurt, wo ich mich aber diesmal nur ganz kurz aufhalten konnte.

Am andern Morgen traf ich in Weimar mit Freund Maurer zusammen, mit dem ich nach einem kurzen Gang durch den Park, nach Jena fuhr.

Bei Weimar fielen mir zuerst wieder wirklich geordnete Pflanzungen ins Auge und mehrere dortige große Obstalleen gewährten auch ein landschaftlich wirklich gutes Bild. Es war nämlich stets nach 3 Obstbäumen jedesmal eine Pappel angepflanzt. Ich will nicht sagen, daß diese Anlage einer Straßenpflanzung überall sich besonders empfehle, allein es sah gut aus und wie ich hörte, geben diese Straßenpflanzungen schöne Obst-Erträge. Das freundlich gelegene, von malerischen Höhen umschlossene Jena war bald erreicht und nun stand ich in dem Beerensobstgarten Maurers, den zu sehen ich mir schon lange gewünscht hatte. Der

Garten am Haus ist regelmäßig angelegt, hält ungefähr 5 Magdeburger Morgen und dient mit Ausschluß einiger der Blumistik gewidmeten Bänder und den Glashäusern, fast nur der Kultur des Beerenobstes und einiger neueren oder sonst gesuchten Biersträucher. Als Zwischen- und Wechselkultur wird Gemüsesamenbau mit getrieben.

Gleich am Eingang standen auf einem Beete in Torferde viele *Rubus arcticus*, welche ihre delikaten Beeren in Menge gebracht hatten; die bekannte Belle de Fontenay-Himbeere lieferte hier so enorm große Früchte, daß sie die Gastolf selbst namhaft überragten und von in der That sehr angenehmem und pikanten Geschmack. Die in der Nähe stehende Gelbe Himbeere von Malta überragt die Weiße Merveille an Größe und Schönheit und remontirt ebenfalls recht gut; ich halte sie mit Maurer für eine der besten Sorten. Auch die sehr zu empfehlende Türk's frühe rothe Himbeere hat sich bei Maurer wie bei mir als eine der einträglichsten neuen Sorten bewährt. Außerdem rühmt M. besonders die Vorsters große rothe Himbeere. Beerenobst anderer Art war selbstverständlich nicht mehr in Früchten zu sehen, sondern nur in Zeichnungen und theilweise in Gläsern unter Spiritus. Das Beerenobstsortiment hat Maurer zweimal angepflanzt, welches Verfahren der Sicherheit wegen sehr zu loben ist. Die Stachelbeeren sind in schön geformten Pyramiden-Bäumchen, sämmtlich sorgfältig nummerirt, vorhanden.

Maurer kultivirt auch, wie erwähnt, zahlreiche Biersträucher und hat davon, wie von seinem Beerenobst, namentlich an Stachelbeeren, schöne erstarbte Pflanzen in Masse in Vermeh-

rung, so von *Tamarix*, von *Aristolochia Siphon* u. a. Längs der Rabatten befindet sich ein sehr gutes Sortiment remontirender Rosen und die dazu gehörige Vermehrung. Interessant war mir in Maurers Baumschule eine Anzahl auf Zwetschenstämme copulirte hochstämmige Aprikosen zu sehen, die sehr schön waren; mir hat diese Veredlung nie gelingen wollen; Maurer wird über sein Verfahren in d. Bl. Mittheilung machen.

Gerade als ich dort war, kam ein Kistchen mit Pensées an, gezüchtet von Herrn E. Schwanecke in Döbersleben. Ich muß gestehen, daß dies mit die schönsten waren, die ich bis jetzt sah, namentlich überraschten herrliche Nuancen in Blau.

Dem verdienten Vorstand des Gartenbauvereins, Herrn Dr. Koch, einem eifrigen Kultivateur einer großen Obstzange, und eines schönen Haselnußsortiments wurde noch ein flüchtiger Besuch gemacht und dann den andern Tag zusammen mit Maurer die Reise nach Leipzig, Dresden und Görlitz fortgesetzt.

In Dresden, dessen reizende Umgebung mit den ziemlich bedeutenden Obstplantagen wir noch in der Abenddämmerung sehen konnten, gingen wir, da wir 2 Stunden Zeit hatten, schnell zu Herrn Geheimrath v. Flotow; leider war er nach Tharand ausgefahren und wir mußten auf die Ehre, diesen ausgezeichneten Pomologen ein Stündchen zu sprechen, verzichten. Mir war es namentlich lieb, nicht hören zu können, wie weit nun seine Untersuchungen über die wildwachsend vorkommenden Arten und Formen des Obstes gekommen seien. Der Diener erzählte uns, daß der würdige alte Herr noch immer auf

seine Gartenbäume selbst hinaufkletze, ans-
breite und ernte, sich demnach wieder von
seinem Leiden ziemlich erholt habe.

Es war halb 1 Uhr, als wir in Gör-
litz ankamen; wir bedurften sehr des
Schlafes und doch ließ mir die Freude
auf das Wiedersehen von so viel hochver-
ehrten Freunden und Gönnern wenig Ruhe.

Am andern Morgen gieng nach der
üblichen Anmeldung und Inscription zu-
nächst nach dem Anstellungslocale und
dann nach der für uns beide, Kaurer und
mich bestimmten Privatwohnung bei Herrn
Stadtrath Wredow, einem großen Gar-
tenfreund, der uns aufs wohlwollendste
und gastlichste sein Haus öffnete.

Ehe ich die Ausstellung schildere, ist es
wohl nöthig, die Pomologen, welche an
der Versammlung und Ausstellung Antheil
nahmen, namhaft zu machen. Leider haben
sich nicht alle inscribirt und ich habe da-
her nur einige in der Liste fehlende nach
dem Gedächtniß zufügen können.

**Verzeichniß der Teilnehmer an der
Görlitzer Pomologen-Versammlung.**

Die mit * bezeichneten sind Mitglieder des
deutschen Pomologenvereins.

- v. Abendroth, Major, Dresden.
- Altmanu, Hofgärtner, Gufow b. Seelow,
Mark Brandenburg.
- Arlt, Handelsgärtner, Ratibor.
- Bärwald, Director, Berlin.
- * Dr. Balling, Hofrath u. Brunnenarzt,
Lissingen.
- Baumann, G. Kap., Baumschulbesitzer,
Bolshiller (Frankreich).
- * Behr, Particulier und Landwirth, Frei-
stadt bei Graudenz.
- Beyrodt, Obergärtner der Augustus-
schen Gärtnerei, Leipzig.

- Böse, Obergärtner bei L. Reichenheim,
Berlin.
- Böttcher, Hofgärtner, Leipzig.
- * Borchers, Hof-Gartenmeister, Herren-
hausen b. Hannover.
- * v. Bost, Gutsbesitzer, Emmaburg in
Westphalen.
- Bouché, Garteninspector, Berlin.
- * Breuer, Lehrer, D'horn bei Dören.
- Bromme, G., Obergärtner, Groß Wresla
bei Pissa in Schl.
- Burghardt, Gärtner, Schleinitz bei
Lommatsch.
- Burmeister, G., Obergärtner, Kuchel-
witz (Mecklenburg).
- * Sachlovius, Pfarrer, Schönwald bei
Kreuzburg.
- Crash, G., Kunst- und Handelsgärtner,
Berlin.
- Damman, sen., Kunst- und Handels-
gärtner, Görlitz.
- * Damman, jun., Kunst- und Handels-
gärtner, Görlitz.
- Demanter, Ad., Handelsgärtnerbesitzer,
Berlin.
- Dittmar, Gartendirector, Keffersdorf.
- * Donauer, k. k. Lieutenant a. D. Coburg.
- * Dorackat-Koolmann J. ten, Senator,
Korden.
- Drieger, Obergärtner, Hühnern bei
Ohlan.
- Driese, Schloßgärtner, Gr. Gamin
bei Lausfel.
- * Eberhardt, F., Lehrer, Brauchewinde,
b. Arnstadt.
- * Eßner, G., Kgl. Hofgärtner, München.
- Ehrich, Lehrer, Dresden.
- * Ehrlich, G., Obergärtner (Kogold's
Garten) Leupelburg b. Danzig.
- * Eichler, D., Kunst- u. Handelsgärtner,
Grünberg.

- *Dr. Engelbrecht, Med.-Rath, Braun-
schweig.
- Fehle, gräf. Obergärtner, Gr. Peter-
witz b. Canth.
- *Dr. Fickert, Gymnasialdirector, Breslau.
- Dr. Filly, C., Naturforscher, Berlin.
- Fleischhach, D., Postamts-Secretair,
Arnstadt.
- Förster, W., fürstl. Schloßgärtner,
Trebschen bei Jülichau.
- Friebel, C. L., Kunst- und Handels-
gärtner, Berlin.
- Fuchs, Hofgärtner, Wilhelmshöhe bei
Cassel.
- Gadan, Obergärtner, Vossen b. Brieg.
- Galle, Obergärtner, Ober-Glauchitz b.
Trebnitz.
- Geduldig, Ostrowo.
- Geitner, G., Kunst- und Handelsgärt-
ner, Plantz b. Zwickau.
- v. Gerßdorff, Th., Görlitz.
- Fürst v. Siedrova, Warschau.
- *Gireoud, D., fürstl. Garten-Inspector,
Sagan.
- *Gloßka, Gutsbesitzer, Krinige b. Sou-
stadt.
- Dr. Gottsch, prakt. Arzt, Görlitz.
- Göhring, Rentier, Dresden.
- *Götthe, Baumschulenbesitzer, Ober-Gor-
big b. Dresden.
- v. Göthe, Baron, Graditz b. Torgau.
- v. Gordon, Oberst, Görlitz.
- *Gräfe, Parkgärtner, Görlitz.
- Griesmann, Kunstgärtner, Jahnfeld,
b. Mändelberg.
- *Gühne, Gutsbesitzer, Betschau.
- Grage, F. A., Kunst- u. Handelsgärt-
ner, Erfurt.
- *Hänel, A., Postbuchdrucker, Magdeburg.
- *Hafner, Baumschulenbesitzer, Hadelow
bei Stettin.
- Hanisch, Kunst- und Handelsgärtner,
Leipzig.
- *Hannemann, akadem. Gärtner und
Lehrer, Breslau.
- Graf v. Haslinger, Görlitz.
- Hartweg, großherzogl. Garteninspector,
Schwezingen.
- Heinemann, Kunst- und Handelsgärt-
ner, Erfurt.
- Held, Baumschulenbesitzer, Halle.
- Heyder, Geh. Reg.-Rath, Berlin.
- Himmelstoh, Kunst- und Handelsgärt-
ner, Dresden.
- *Hoffmann, Kunst- u. Handelsgärtner,
Berlin.
- Horacek, C., pomolog. Vereinsgärtner,
Prag.
- Graf v. Hoverden Plenden, Hühnern
b. Ohlau.
- Hübner, J. G., Kunst- und Handels-
gärtner, Buzlau i. Schl.
- *Jahn, K., Medicinal-Ressort in Mei-
ningen.
- *Jettinger, z. B. Gärtner der Section
für Obst- und Gartenbau, Breslau.
- *Jähle, Ferd., fgl. Garten-Inspector,
Erfurt.
- *Jürgens, Baumschulenbesitzer, Klein-
städten bei Hamburg.
- *Karstedt, Kaufmann aus Seelow.
- Kirchner, G., Arboretgärtner, Kuslau.
- Freiherr v. Kleist, Gutsbesitzer, Görlitz.
- Freiherr v. Kleist, Landesältester, Görlitz.
- Freiherr v. Klipping, Görlitz.
- Klose, Hauptlehrer, Laubstummenschule
Breslau.
- *Knerl, Geh. Ober-Reg.-Rath, Vorken-
der d. Gartenbau-Vereins, Berlin.
- *Dr. Koch, C., General-Secretär, Berlin.
- *Koch, Ad., herzogl. braunschweig. Ober-
gärtner, Braunschweig.

- Köppstein, Rentier, Görlitz.
 Kohlheim, Kunst- und Handelsgärtner,
 Guben.
 *Köhler, Oberlehrer, Köhnacht b. Zürich.
 Kollmann, Kaufmann, Görlitz.
 *Kommer, Lehrer, Kaundorf bei
 Betschin.
 Konzelmann, Institutsgärtner, Hohen-
 heim.
 Kopatsch, F., k. k. Schlößgärtner,
 Bittolitz in Böhmen.
 *v. Kräwel, Rittergutsbesitzer, Bresa b.
 Lissa.
 *Kramer, Obergärtner, Flottbeker Park
 b. Hamburg.
 Krause, Garteninspector, Dresden.
 Kresse, Joh. Jul., Mühlengutsbesitzer,
 Schelchwitz b. Altenburg.
 Krocjak, Ferd., Realitäten-Bes., Brunn
 in Mähren.
 Krummel, Partikulier, Dresden.
 Dr. Kühne, Prof., Halle a. S.
 Kühne, Handelsgärtner, Charlottenburg
 bei Berlin.
 *Langbein, Corrector, Schönberg bei
 Magdeburg.
 *Lange, Ed., Prof., Altenburg.
 *Lauke, Obergärtner, Neuenhof bei
 Leipzig.
 Lepère, Alex. fils, Montreuil bei
 Paris.
 zur Lippe, Oberlieutenant, Görlitz.
 *Logau, Graf von, auf Deuthen, Ober-
 schlesien.
 *Lorberg, Mag., Kunst- und Handels-
 gärtner, Berlin.
 *Lucas, G., Garteninspector, Neutlingen.
 Märker, Rittergutsbesitzer, Schöneich b.
 Sorau.
 Mann, Obergärtner in Villa Oppen-
 heim bei Königsberg i. P.
 *Mauter, H., Hofgärtner, Jena in
 Sachsen.
 Mathieu, sen., L., Kunst- u. Handels-
 gärtner, Berlin.
 *Frau Gräfin von Matuszka, Görlitz.
 Melchior, kgl. Hofgärtner, Dresden.
 Mohrhaupt, Kunst- und Handelsgärt-
 ner, Breslau.
 Rosenthin, Kunst- u. Handelsgärtner,
 Leipzig.
 Mosisch, Gutshes., Treptow b. Berlin.
 Mücke, Kunstgärtner, Bunzlau.
 Mücke, D. (Firma: H. Stenger), Con-
 servateur von eingemachten Früchten
 u. s. w., Dresden.
 Müller, W., Kunst- und Handelsgärt-
 ner, Gotha.
 Müller, Martin, Kunst- und Handels-
 gärtner, Straßburg (Frankreich).
 *Müschke, G. S., Organist, Betsch b.
 Saage (Meklenburg).
 Neubert, Hofapotheker, Leipzig.
 Nicolaus, Kunstgärtner, Nahe b. Dels.
 Graf v. Nothig, Görlitz.
 *Oberdieck, Superintendent, Feinsien in
 Hannover.
 Papenberg, Kunst- u. Handelsgärtner,
 Dresden.
 Pasewaldt, A., Obergärtner, Berlin.
 Paulenz, Kunstgärtner, Greditz bei
 Zorgan.
 Ped, Apotheker, Görlitz.
 Peiker, Hofgärtner, Deuthen, D.-Schl.
 *Peiker, Kunstgärtner, Hertwigswalde.
 *Peiker, Schloßgärtner, Grafenort.
 v. Penz, Oberst, Görlitz.
 Behold, R., Kunst- und Handelsgärt-
 ner, Dresden.
 Behold, Park-Inspector, Muskau.
 *Pindert, F. A., Gutshesitzer, Ehdorf
 (Altenburg).

- v. Bobrowitz, General-Major a. D.,
Görlitz.
Boscharky, kgl. Hofgärtner, Dresden.
Brachvogel, Kunstgärtner, Gutwohne
b. Delz.
*Reiche, J. G., Kunst- und Handels-
gärtner, Danzig.
Dr. med. Reisch, J., Prag.
Remagen, Lehrer aus Neuwied.
*v. Reuß, H., Kreisdeputirter, Posen b.
Brieg.
Rez, Superintendent, Muskau.
*Richtsteig, Bürgermeister, Görlitz.
Rießsch, Partikulier, Dresden.
Rosemund, G., Obergärtner d. pomolog.
Landesanstalt, Cassel.
Rother, K., Obergärtner, Schloß Neu-
ßen, Posen.
Rümpler, Th., Redakteur, Erfurt.
Sattig, Oberbürgermeister, Görlitz.
Sauer, H., Universitätsgärtner, Berlin.
v. Salbern, k. Landrath, Messersdorf.
*Schade, Gutsbesitzer, Rottenburg, Ober-
lausitz.
*Schamal, Joh., k. k. Kreisofficial und
Baumzüchter, Jungbunzlau (Böhmen).
Schamal, F., Baumschulenbesitzer, Jung-
bunzlau.
*Schiebler, Gartenmeister, Celle, (Hau-
nover.)
Schindler, D., Kunstgärtner, Meeßen-
dorf b. Gantzh.
Schlegel, Kunst- und Handelsgärtner,
Grafenort.
Schlieben, J. L., Kunst- und Handels-
gärtner, Ratibor.
*v. Schlippenbach, Graf, Arensdorf bei
Prenzlau.
Schmidt, F., Hofgärtner, Dessau.
*Schmidt, Obersörster, Blumberg in
Pommern.
*Schnabel, Obergärtner, Schwanowitz
Schneefeld, Gärtner, Muskau.
*Schnittspahn, Gartendirektor, Darm-
stadt.
*Schonborn, k. Garteninspektor, Oliva
b. Danzig.
Schonert, G. A., Partikulier, Dresden
*Dr. Schulz-Schulzenstein, Professo-
r d. Botanik, Berlin.
Schwarz, Gutsbesitzer, Berlin.
Schwedler, Kunstgärtner, Arensdorf.
Schwiz, Gutsbesitzer, Baumgarten b.
Dhlau.
Seiderhelm, Kunstgärtner, Freiburg.
*Siebenfreund, Joh., Tyrnau in Ungarn
Siegert, Th., Kunstgärtner in Leuthe-
n b. Schl. Lissa.
Silbermann, Kaufmann, Görlitz.
Silex, Obergärtner, Gorgast b. Seelow.
Silex, G., Schloßgärtner, Tamsel bei
Güstrin.
Skerl, Seidenhändler, Guben.
*Sonntag, W., Apotheker, Berlin.
*Späth, F., Kunst- und Handelsgärtner,
Berlin.
Sprotte, Obergärtner, Posen b. Brieg.
*Stamer, Vorstand des pomolog. Ver-
eins zu Bittau.
Steinkopf, Oekonom, Dornreichenbach.
*Stoll, Garteninspektor, Michowitz b.
Beuthen, O.Schl.
*Strauß, academ. Gärtner und Lehrer,
Weiden.
Stüger, Kunst- und Handelsgärtner,
Sprottau.
Theiler, Obstgärtner, Basel.
*v. Thlelau, Fr., Lamperdsdorf b. Fran-
kenstein i. Schl.
Thomas, Octave, aus Mey. Firma:
Simon Louis freres.
Tiedge, Schloßgärtner, Greifenstein.

- * **Thranhardt, A.**, Stadtrath, Raumburg a. d. S.
- * **Thormann**, Lehrer, Cöthen.
- * **Uhde**, Kammerath, Direktor d. herzogl. Landesbaumschule zu Braunschweig.
- Ulbrich**, Gartenbesitzer, Briesg.
- Wiese**, Kunstgärtner, Gemmerödorf bei Görlitz.
- Wagner**, Kunst- und Handelsgärtner, Görlitz.
- Weber, Fr.**, Kunst- und Handelsgärtner, Berlin.
- * **Weniger, A.**, Cassig b. Mag.
- Dr. Wiegand**, Direktor, Halle a. d. S.
- Winter**, Hofgärtner, Helrichau.
- Wohlgemuth**, Obergärtner, Galbe a. d. S.
- Wohrlik**, Gärtner der Gartenbauaktion, Brünn.
- v. Wolff**, Rochstein b. Görlitz.
- * **Wrede, Jos.**, Obergärtner d. Landesbaumschule zu Alt Seltow b. Potsdam.
- Wredow**, Stadtrath, Görlitz.
- * **Wrenn**, Obergärtner, Krendsee b. Prenglau.
- Wünsche**, Stadtgärtner, Görlitz.
- Würsig, G.**, I. Baumschulen-Gärtner, Dresden.
- * **Bachmann**, Gutsbesitzer, Triebel.
- * **Barnack**, akadem. Gärtner, Elbena.
- v. Behmen**, Baron, Schleinitz b. Kommatzsch (Sachsen.)

Nachdem nun vier allgemeine deutsche Pomologenversammlungen und zwar stets unter der Leitung des Preuss. Gartenbauvereins in Norddeutschland stattgehabt (Raumburg, Gotha, Berlin, Görlitz,) können wir nicht umhin, eine Parallele zu ziehen zwischen den in früheren Jahren und zuletzt 1858 in Wies-

baden stattgehabten 12 süddeutschen Versammlungen der Obst- und Weinprobucenten. Vergleichen wir die Programme und die Protokolle dieser mit den Berichten über die norddeutschen Versammlungen, so finden wir einen großen Unterschied. Bis auf die Wiesbadener Versammlung hatten alle früheren Versammlungen nur kleinere Ausstellungen und der Schwerpunkt lag im wissenschaftlichen Vortrage, in den Berathungen und Sitzungen. Das Programm enthielt ganze Reihen von praktisch wichtigen Fragen über Weinbau und Obstbau und die stets gebildeten 3 Sectionen für Weinbau, Obstbau und die sog. geistreiche Section, die Weinprüfungscommission, arbeiteten mit großem Eifer. Die von dem jedesmal gewählten Geschäftsführer verfaßten Verhandlungen bilden eine ansehnliche Bibliothek und wir verdanken dem verdienstvollen Donologen Kameralverwalter Dornfeld in Weisberg einen höchst interessanten wissenschaftlich und übersichtlich geordneten Zusammentrag jener Verhandlungen, ein Werk, welches um so höheren Werth hat, als viele einzelne jener Verhandlungen gar nicht mehr im Buchhandel zu haben sind. Dieser Zusammentrag (der bei Gotta erschien) enthält einen wahren Schatz von Erfahrungen über Wein- und Obstbau.

Der Schwerpunkt der vier allgemeinen Versammlungen lag weit mehr in den großartigen Ausstellungen als in den Verhandlungen in den Sitzungen, und diese Sitzungen wurden auch weniger fleißig besucht, als jene, denen sich nicht leicht ein anwesendes Mitglied entzog. In Raumburg war gar kein Programm für die Sitzung, in Görlitz ein jedenfalls ungenügendes gegeben; ungenügend, weil es zu

wenige auch für die praktischen Obstzüchter eingehende Dinge enthielt, zu wenig Fragen, die zum Besuch der Verhandlungen auch Baumzüchter und Nichtpomologen, oder nur Freunde der Obstkultur anziehen konnten.

Die nächste in 2 oder 3 Jahren abzuhaltende fünfte allgemeine Versammlung soll nun in Süddeutschland sein. Mezger und Babo, die die früheren Versammlungen der süddeutschen Obst- und Weinproducenten so vortrefflich leiteten, weilen längst nicht mehr unter uns, aber ihr Wirken und ihr Streben, hat sich vielfältig erhalten und fortgepflanzt; es tritt bei den vielen kleineren Wanderversammlungen, die z. B. jährlich in Württemberg, in Baden, in Hessen stattfinden, immer wieder neu hervor und selten vergeht eine solche Zusammenkunft, ohne daß der Name eines dieser vortrefflichen Männer genannt und ihre Ansichten citirt werden.

Allerdings wurde bei diesen südwestdeutschen Versammlungen für die wissenschaftliche Pomologie wenig gethan; es wurden sogar große Fehler darin begangen, daß Mezger eine Menge ganz verschiedene und nur im Aeußeren ähnliche Sorten zusammenwerfen wollte und seine Schrift, die süddeutschen Kernobstsorten, so viel praktischen Werth sie auch hat, so viel Irriges enthält sie und die dort aufgeführten Synonyme sind größtentheils keine wahren Synonyme, d. h. irgendwo allgemein vorkommende Lokalnamen einer wissenschaftlich beschriebenen Obstsorte, oder Namen, die sie bei andern Pomologen führt, sondern gar zu oft nur falsche Namen, wie sie in jeder Ansammlung in so vielen Sammlungen vorkommen. Wäre es nicht zu er-

mühen, ich könnte ganze Reihen von solchen falschen Synonymen nennen, die sich leider in späterer Zeit durch Abschreiben aus Mezgers Werken in pomologischen Büchern fortgepflanzt haben und stets nur Verwirrung hervorrufen werden.

Hiermit ist allerdings ein herber Tadel gegen Mezger ausgesprochen, allein welcher Mensch ist ohne Tadel; das viele Gute, was Mezger schuf und anregte, wird ihm immer unsere wärmste Dankbarkeit erhalten. Mezger war nicht Pomolog in dem Sinne der Gegenwart, ihm galt der Werth der Sorte für diesen oder jenen Zweck, diese oder jene Verhältnisse mehr als die trockene Beschreibung und seine Sortenkenntniß war auch in der That nur eine beschränkte, indem er größtentheils nur das landesübliche Obst, das in Badischen vorherrschend an Straßen gepflanzte Wirtschaftsobst, genauer kannte. Der leicht kenntlichen Champagner Reinette gab er den im Badischen üblichen Namen „Herrenapfel“ als Sortennamen und stellte sie unter die Plattäpfel und wollte lange nicht glauben, daß Diel und Ehrst diese Sorte schon früher beschrieben und benannt hätten.

Betrachten wir die Verhandlungen der allgemeinen pomologischen Versammlungen, so stehen sie, wie schon angedeutet, entschieden denen der südwestdeutschen nach, wohingegen, wie gesagt, Ausstellungen beträchtlich in den Vordergrund getreten sind. Betrachten wir nun aber einen Blick auf diese Ausstellungen, so müssen wir uns sagen, daß sie doch gar zu sehr noch den Charakter von Schaustellungen an sich tragen; dies war namentlich in Berlin der Fall, wo bekanntlich gar viele Collectionen gar nicht genauer betrachtet werden konnten, während in Osnitz das Arrangement

in der Weise sehr günstig war, daß man die einzelnen Sorten aller Sammlungen recht gut sehen konnte. Allein nun die Masse, die enorme Masse Obstes und die kurze Zeit zu deren ordentlicher Betrachtung, und wo soll man da anfangen sich Notizen zu machen, und wo soll der angehende Pomolog studiren, da es für die älteren Pomologen rein unmöglich ist, nur den vierten Theil des aufgestellten Obstes genauer zu betrachten und die Namen zu berichtigen.

Die Frage, wie kann der Doppelp Zweck erreicht werden, wie können diese Versammlungen einen wissenschaftlichen Werth für den Pomologen, wie können sie einen belehrenden Charakter für den praktischen Obstzüchter erhalten, ist eine sehr wichtige; möge mein Vorschlag einer reiflichen Ueberlegung unterzogen und einer offenen Widerlegung oder Bestätigung, beziehungsweise Berichtigung unserer pomologischen Autoritäten werth geachtet werden; ich bin, da ich wohl von allen unsern Pomologen die meisten Ausstellungen besucht habe, wohl einigermaßen dazu befähigt, solche Vorschläge zu machen. Doch vorher noch einiges Allgemeine über unsere Versammlungen.

Jeder, auch derjenige, der seine Reise-mittel aus öffentlichen Kassen erhält, bringt Opfer durch den Besuch entfernter Versammlungen; er ist sich des Zweckes bewußt, er will die Zeit möglichst ausnützen; Concerte, Bälle, Vergnügungstouren dürfen daher nur sehr mäßig gehalten werden, ebenso sollten, so schätzbare Einladungen sonst sind, diese doch nicht die leitenden Kräfte der Gesamtheit eutziehen. Ein Festmahl zur Eröffnung und

ein gemeinschaftliches Abendessen am Abend vor dem Schluß der Versammlung ist völlig genügend; sonst aber sollten die Abende in einem geräumigen Lokal, ungestört durch rauschende Musik, stets dem Verkehr der Mitglieder unter sich gewidmet bleiben und auch täglich von 1—2 Uhr eine einfache Tafel (z. B. für 10 Sgr. das Couvert) möglichst alle Mitglieder vereinigen.

Also mein erster Vorschlag ist, mit der Zeit möglichst ökonomisch umzugehen. Wie kann nun die Tagesordnung eingerichtet werden, um alle Zwecke zu erfüllen, um die Ausstellung belehrend und die Sitzungen allgemein interessant zu machen?

I. Eine kleine Anzahl Pomologen mit den erforderlichen Hilfskräften versehen stelle einen Tag vor der Versammlung ein Normal-Sortiment auf; daß alle Sorten der ganzen Ausstellung vertreten sein sollten, das ist unnöthig, ja geradezu unmöglich, allein etwa 4—500 richtig bestimmte Obstsorten in wohlgeordneten Exemplaren sollten mit deutlichen Namen und systematisch nach Familien geordnet aufgestellt sein und diese Collection sollte den jungen Pomologen als Material des Studiums dienen, sie sollte den Baum-schulbesitzern dazu dienen, ihre Sorten sich unter den richtigen pomologischen Namen zu merken, um somit ihre eigenen Sammlungen theilweise selbst berichtigen zu können; diese Sammlung soll aber nur jene Sorten enthalten, über deren Namen sich die Pomologen vollkommen geeinigt haben.

Nach der Eröffnung der Versammlung und Ausstellung mögen sich Sectionen bilden und dafür besondere Vorstände und Secretaire gewählt werden; allein dies

sollte in einer Berberathung Abends vorher schon so festgestellt werden, daß bestimmte Vorschläge gemacht werden können und dabei nicht Rücksichten der Courttoisie, sondern nur der Zweck des Ganzen ins Auge gefaßt werden. Findet die Eröffnung der Ausstellung um 10 Uhr statt, so kann sogleich von 11—1 Uhr die erste gemeinschaftliche Sitzung, wobei namentlich allgemein interessante Vorträge gehalten werden sollten und zu den auf Gallerien auch, wie bei den Versammlungen der Land- und Forstwirthe, die Damen Zutritt finden können, stattfinden. Diese allgemeine Sitzungen hat der Präsident der Versammlung zu leiten und deren sind nur zwei, die genannte zur Eröffnung und die Schlußsitzung. Nach der Eröffnungssitzung könnte ein Festmahl stattfinden und Abends von 5—7 die Sectionen dauern arbeiten. Während in Norddeutschland sich Sectionen für Obstbau und für Gemüsebau bilden, müßte, bei einer allgem. Versammlung in Süddeutschland nothwendigerweise eine Section für Obstbau und eine für Weinbau gebildet werden und der Gemüsebau ausfallen, da es nicht gut ist, mehr als zwei Sectionen zu bilden; der Gemüsebau auch von minderem allgemeinem Interesse für die meisten Theilnehmer ist, wie der Weinbau, der in Süddeutschland nicht umgangen werden darf.

Am nächsten Tag Vormittag Sitzung der Weinbau-, beziehungsweise der Gemüsebau-Section von 8—12 Uhr; die Obstzüchter hätten sich während des 1. Vormittags in der Ausstellung einzufinden und würden von Sammlung zu Sammlung gehend, durch die anwesenden Aussteller jeder

Collection auf Früchte von besonderem Werth, von vorherrschendem Interesse, von allgemeiner Verbreitung in einer gewissen Gegend aufmerksam gemacht, wobei zugleich unrichtige Namen möglichst berichtigt werden könnten, Notizen gemacht und so pomologische Kenntnisse gesammelt werden könnten. Diese pomologische Wanderung würde um 8 Uhr begonnen und bis 11 Uhr fortgesetzt, wonach dem Publikum die Ausstellung geöffnet würde. Die Stunden von 11—1 Uhr würden dazu benutzt, die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu betrachten und 1—2 Uhr wäre die Stunde des Essens. Nachmittag 2 bis 4 sollte die pomologische Wanderung wieder fortgesetzt werden und Abends 5—7 wäre die 2te Sitzung der pomologischen Section; der spätere Abend würde der geselligen Unterhaltung der Mitglieder gewidmet. Den zweiten Tag würde der Vormittag 8—11 Uhr abermals zum gemeinschaftlichen Besuch der Ausstellung verwendet, während die Weinproduzenten und die Weinmusterungs-Commission ihre Arbeiten fortsetzten, 11—1 Uhr wäre die 3te Sitzung der pomologischen Section und von 2 bis Abends eine gemeinschaftliche Excursion in Obstgärten, Weinberge u. s. w. Den 3ten Tag wäre Morgens 8—11 abermals Fortsetzung der Arbeiten in der Ausstellung. 11—1 Uhr die 4te Sitzung und Abends 5—7 die 5te Sitzung. Nach 7 Uhr gefällige Vereinerung. Den letzten 4ten Tag Vormittags 10—1 Uhr Allgemeine Sitzung. Resumé der Sectionsvorstände über die Verhandlungen, Wahl des neuen Versammlungsortes und des Vorstands oder Geschäftsführers für die nächste Versamm-

lung und Schluß durch den Präsidenten. Nachmittags Excursion. Abends Abschiedsessen, wobei die besseren Weinproben noch mit aufgestellt werden sollten.

Bei dieser Tagesordnung könnte tüchtig gearbeitet und tüchtig debattirt werden. In den 4 Tagen wären z. B. für die Obstausstellung 3 Vormittage und 1 Nachmittag zum kritischen Besuch der Ausstellung und zwar stets unter Leitung der Aussteller jeder Collection; zu Berathungen wären 5 Sitzungen à 2 Stunden geboten, außer den beiden allgemeinen Sitzungen. So könnte, sollte ich meinen, etwas geleistet werden, und die Pomologen blieben zu geistigem Verkehr stets beisammen.

Da wo die Zahl der Theilnehmer sich zu sehr steigern sollte, wird an zwei oder drei Orten der Ausstellung zugleich gearbeitet und es theilen sich die anwesenden älteren Pomologen ab in 3, 4, 5 Gruppen, denen sich die jüngeren und die Baumzüchter nach Belieben anschließen würden.

Dies ist aber alles nur durchzuführen in kleineren oder wenigstens nicht gut in sehr großen Städten, nur da, wo nicht zu vielerlei Zerstreungen die Mitglieder bald da, bald dorthin locken und wo das Local der Ausstellung und die Localität der Sitzung nahe zusammen sich befinden.

Vergleichen wir mit der oben angeführten Tagesordnung das Tagesprogramm der Göttinger Versammlung, so finden wir manches gleichartige, allein da ein Sonntag in die Versammlung hineinkam, ließ sich eine so recht öconomische Theilnahme nicht durchführen und so blieben denn z. B. zur Berathung der Obstausfragen nur 2 Sitzungen, wobei es auch kam, daß

die interessantesten Vorträge, die angezeigt waren, nicht angenommen werden konnten, da es an Zeit fehlte zu hören und also auch an Zeit, um — zu lernen! Daß einzelne Vorträge, die der Vortragende niedergeschrieben hatte, gedruckt werden sollten, war am Ende zu entschuldigen, obgleich auch die belehrende und berichtende Debatte damit abgetrennt war, daß aber die Versammlung auch freie Vorträge zurückwies und zwar von berühmten Männern der Wissenschaft, war wahrlich sehr zu beklagen, indem diese dadurch für uns verloren gingen.

Das Tagesprogramm von Götting war folgendes:

Sonnabend, den 10. Oct.: 10 Uhr Eröffnung der Versammlung. 11 Uhr allgemeine Versammlung im Museum. 2 Uhr Mittagessen in der Societät. — 7 Uhr Vereinigung in der Societät.

Sonntag den 11. Oct.: 7 Uhr Fahrt nach der Landeskrone. 12 Uhr Sitzung wegen der Gärtner-Wittwraffe. 2 Uhr Mittagessen in der Societät. 7 Uhr Vereinigung in der Societät. (Anfang des Theaters um 7 Uhr.)

Montag den 12. Oct.: 10 Uhr allgemeine Versammlung (für Obstfragen). 2 Uhr Mittagessen in der Societät. 6 Uhr allgemeine Versammlung (für Gemüsefragen). Zwischenzeit Besichtigung des Museums u. s. w. 7½ Uhr Concert in der Societät.

Dienstag den 13. October: 10 Uhr allgemeine Versammlung, hierauf Arbeiten der Sectionen. 4½ Uhr Festessen. 8 Uhr Schluß der Versammlung.

Ich will nur zunächst, natürlich nur kurz, auf die Verhandlungen in den Sitzungen übergehen.

Frage 1: „Die Berichte der Abgeordneten aus den verschiedenen Ländern“ (doch wohl über den Zustand der Obstkultur in denselben?) wurde nicht in Berathung gezogen. Die einzelnen Berichterstatter wurden gebeten, dem Bureau ihre Berichte zu übergeben, damit sie in dem gedruckten Berichte s. B. zu lesen seien. Mein Vorschlag, doch einen Bericht aus dem Norden und etwa einen aus dem Süden Deutschlands anzuhören, wurde abgelehnt.

Frage 2: Die Berichte über die weiteren Erfahrungen hinsichtlich der in Naumburg und Gotha empfohlenen Obstsorten. Hier muß ich bemerken, daß ich die in d. Bl. pag. 159 mitgetheilten Fragen ganz wortgetreu Hr. Professor K. Koch nach Berlin sendete; dieselben wurden in der im Programm aufgeführten Weise abgefürzt. Auf den Vorschlag des Herrn Medicinalrath Dr. Engelbrecht und des Herrn Superintendent Oberdieck übernahm ich das Referat über die früher als empfehlenswerth zu allgemeinem Anbau genannten Obstsorten und zwar, indem auch die Frage 4 mit ihren Abtheilungen: Welche der bis daher im Allgemeinen (sollte heißen in Naumburg, Gotha und Berlin) empfohlenen Obstsorten sind weiter (?) zu empfehlen: a. zur Anpflanzung auf Landstraßen? b. auf dem Ackerland? c. auf Höhen, auf tieferen Lagen? d. auf nicht kräftigem Boden?*)

Es handelte sich um einen sehr wich-

*) Die Frage ist wortgetreu gegeben und ich habe nur ein (?) und einen eingeklammerten Zwischensatz dazu gethan.

tigen Punkt. Wir haben bei den früheren Versammlungen den deutschen Obstzüchtern eine Anzahl Sorten zur vorzugswelken Anpflanzung aus der großen Masse, die in den Catalogen aufgeführt sind, empfohlen. Diese Empfehlungen haben bewirkt, daß die intelligenteren Baumzüchter diese Sorten in Masse herangezogen haben, da sie vorzugsweise verlangt wurden. Nun war aber früher nicht bestimmt genug ausgesprochen worden, für welche bestimmten Verhältnisse die einzelnen Sorten sich vorzugsweise eignen, ob die einzelnen Sorten zum Handel im Großen, oder nur in beschränkter Anzahl, vorzüglich in der Nähe großer Städte, anzupflanzen seien, ob die Sorte in ihrem Holz sehr hart und gegen Fröste nicht empfindlich sei, also in die rauheren Gegenden taug, ob eine Sorte, durch den späteren Eintritt der Blüthe weniger von Spätfrösten leide und demzufolge auch in niederen Lagen zu pflanzen sei, welche Ansprüche an den Boden die einzelne Sorte mache; alles dies sollte nun bestimmter festgestellt werden; es war dies eine Schuld den vielen Obstpflanzern gegenüber, welche die Versammlung abzutragen hatte.

Ich referirte über jede der einzelnen Sorten und es knüpfte sich ein kurze Debatte daran, welche meistens die von mir gemachten Erfahrungen und Mittheilungen über alle diese empfohlenen Sorten, bezüglich der Bestimmung der Standortverhältnisse, des Werths der einzelnen Sorten für größere allgemeine Anpflanzung an Straßen, auf Aekern, oder deren beschränktere Anpflanzung in Gärten, bestätigte, einzelne meiner Angaben auch erweiterte, andere fester begrenzte.

Ein mir von Herrn Dr. Rudolphi in

Wieder zugegangener kleiner Beitrag zu obiger Frage, der in Folgendem besteht, möge hier Platz finden:

„Auf magerem sandigen Boden gedeihen:

- 1) Geflammt weißer Cardinal und
- 2) Bleißner-Rambour, beide sehr ähnlich, doch bestimmt verschieden. Sie stehen oben an wegen ihrer außerordentlichen Tragbarkeit und vollkommenen Ausbildung der Früchte. Auch eignen sie sich sehr gut zur Lauberbildung wegen ihrer wagrechten dicht stehenden Zweige, wodurch sie ohne Kunsthilfe ein Dach bilden.
- 3) London-Pepping.
- 4) Orleans-Keinette.
- 5) Cludius früher Spigapfel.
- 6) Englische Wintergoldparmaine.
- 7) Walliser Almonenpepping.
- 8) Weißer Astrachaner.
- 9) Graue Herbstreinette.

Von Birnen kann ich noch keine Sorten aufzählen, jedoch angeben, daß eine große Menge gewöhnlicher Wirtschaftsbirnen auf dem steriksten trockenen Sandboden reichliche Früchte tragen.“

Hoffentlich wird das Protokoll, welches von den Herrn Secretären mit aller Sorgfalt geführt wurde, in den Bericht, der den Mitgliedern zugesendet werden wird, möglichst genau den Inhalt dieser Sitzung schildern und wir werden dann später auch das Nöthige hier mittheilen. Da mein Referat ein ganz freies war und ich mich auch nicht besonders darauf hatte vorbereiten können, da ich den Gang der Verhandlungen gar nicht hatte voraussehen können, so wäre es mir nur möglich, jetzt meine Angaben, aber nicht die der andern Mitglieder der Versammlung wiederzugeben, indem ich selbstverständlich mit keine

Korrigenda machen konnte und vom Bureau auf schriftliche Bitte darum keine Antwort erhielt.

Die Frage 3 und 5: Welche weiteren 10 Äpfel, 10 Birnen, 15 Pflaumen, 15 Kirschen mit Berücksichtigung der in Berlin namhaft gemachten Sorten sind zu empfehlen? Welche der in den letzten 10 Jahren in Deutschland eingeführten Sorten verdienen Berücksichtigung? kamen gar nicht zur Berathung, dagegen wurde von Oberdied und Dr. Reisch eine Anzahl Obstsorten namhaft gemacht, die besonders sich als empfehlenswerth gezeigt hätten und welche zur Beachtung für spätere Zusammenkünfte empfohlen wurden, die über deren Werth zur Anflanzung entscheiden solle.

Diese Sorten, über welche nicht berichtet, sondern die nur bloß durch Aufzählung der Namen oder auch mit kurzen Bemerkungen empfohlen wurden, waren die folgenden.

Herr Superintendent Oberdied führte folgende Sorten als besonders empfehlenswerth an, deren ausgebehnter Anbau wünschenswerth sei und über welche bei der nächsten Versammlung weiter berathen werden solle:

	31. Band. No.
Sommer-Parmaine	140
Scharlachrotte Parmaine	142
Kaiser Alexander	39
Süße Herbstreinette	125
Alantapfel	109
Keinette von Breda	121
Edelreinette	315
Rißföner-Pepping	161
Jansen von Welten	193
Baumanns Keinette	207

	21. Band. Nro.
Grobes Quittenretnette	317
Boxers Popping	154
Winter-Äpfel	80
Lütticher Rambour	114
Rother Stettiner	261
Rheinischer Krummstiel	—
Blutapfel	856
Weißer Matapfel	169
Gefamnter Cardinal	209
Goldener noble	173
Grüne Reinette, Nonpareil	329
Braddies Nonpareil	220
Boikenapfel	90
Holländische Goldreinette	347
Grüner Fürstapfel	—

Weiter wurde empfohlen und zwar vom Stadtrath Ehrhardt in Raumburg die beiden dort heimischen Sorten

Weißkante und Liefblüthe, beide noch nicht beschriebene Sorten.

Von anderen Seiten wurden noch empfohlen:

Rother Jungfernapfel Nr. 189 d. J. G.
Gubener Warasche, Rother Bellefleur,
Cornells Hausapfel, Gelber Richard,
Rheinisches Garminettchen,
Weißer Winter-Laffetapfel,
Kleiner Langstiel.

Von Birnen wurden als besonders empfehlenswerth genannt, und zwar von Oberdieck folgende Sorten:

	20. Band. Nro.
Grüne Hoyerwerder = Benabins	6
Herbstpfeffer	39
Mestrum	107
Williams Christbirn	191
Holländische Feigenbirn = Ghislain	26
Rothe Bergamotte (Dieb)	37
Esperens Herrenbirn	123
Marie Luise Dubq.	59

Tomolog. Monatschrift. IX. Jahrg.

	21. Band. Nro.
Roths Dechantbirne	84
Esperine = Schmitzbergers Butterb.	209
Diebs Butterbirn	70
Blumenbachs Butterb., Soldat Laboureur	60
Dunmore	—
Clairgeau	241
Fondante de Malines	—
Gute Louise von Abranches	—
Sellerss Butterbirn	—
Sedelsbirn	47
Amanis Butterbirn	24
Neue Poiteau	303
Hannoversche Jacobsbirn	88
Volkmarerbirn	123
Stuttgarter Gaisbirn	12
Römische Schmalzbirn	16
Zimmtfarbige Schmalzbirn	209
Bunte Birn	121
Baronsbirn	286
Brielsche Bomeranzenbirn	187

Herr Dr. Reisch in Prag empfahl nach den Erfahrungen des dortigen Pomolog. Vereins folgende Sorten:

Williams Christbirn, Hardys Butterbirn, Gute Louise von Abranches, Marie Louise Dubq., de Tongres, Dix, Herzogin von Angoulême, Doyenne du Comice, Dix's Butterbirn, Neue Juliabirn, Willets Butterbirn, Blumenbachs Butterbirn = Soldat Laboureur, Madame Elisa, Clairgeau, Bacheliers Butterbirn, van Mons Leon Leclerc, Feigenbirn von Mençon, Arembergs Colmar, Orphelina d'Baghien, Zephira Gregoire, Triumph von Joudigne, Belle après Noël, Butterbirn von Lugen, Josephine von Rehelu, Esperens Bergamotte, Hofrathsbirn.

Als nicht empfehlenswerth nannte Herr Dr. Reisch:

Délices de Jodoigne, Colmar Naves, Roufflet van der Boden, Bourré Rangou, Calébasse Tongard, Suzette von Baven, Laura von Glymes, Vint N., die Prevost, Bergamotte van Batténaab.

Die gesperrt gedruckten Sorten sind nach meiner Erfahrung solche Sorten, welche auch zur Anpflanzung in größerem Maßstab sich empfehlen und im Obsthandel geschätzt werden.

Die Frage 6: Welchen Werth haben die in der neuesten Zeit eingeführten Geräte? wegen welcher ich ein vollständiges Sortiment von meist neueren Geräten für den Obst-, Wein- und Gartenbau nach Görlitz gesandt hatte, kam nicht zur Verathung. Es blieb nur so viel Zeit, um ganz kurz die auch in diesen Blättern besprochene neue Baumzweere mit Spiralfeder und die neuen präparirten Lederstreifen zum Aufhängen der Etiquetten zu empfehlen. An die letztere Empfehlung knüpfte sich eine kurze Debatte über Etiquetten für Obstbäume, wobei besonders Herr Müller aus Strassburg solche von Blei mit sauber eingeschlagenen Namen, der mit Messing roth gemacht war und die an Messingdraht hingen, vorzeigte und empfahl.

Dies der Inhalt der Verhandlungen über Obstbau, so weit sie ein wissenschaftliches und praktisches Interesse darbieten und nicht bloß Formfragen behandelten.

Ich muß nun aber die geehrten Leser auch in die Ausstellung führen, welche ich als eine höchst interessante und höchst gelungene bezeichnen muß, als eine Ausstellung, die dem leitenden Comité zur höchsten Ehre gereicht und die in jeder Beziehung vortrefflich war.

Ich entnehme einige Grundzüge zur Schilderung des Ausstellungslofals und der getroffenen Arrangements mit einigen Zusätzen und Berichtigungen dem Bericht in der Wochenschrift für Gärtner und Pflanzenkünde.

Zur Aufnahme der anwesenden Früchte wurde ein besonderes Ausstellungslokal auf einem freistehenden, von Anlagen umgebenen Plage, dem Neumarkt, erbaut. Dieses bildet ein regelmäßiges Rechteck mit einer Kuppel und von 100 Fuß Durchmesser. Die Höhe beträgt 30 Fuß an den Seiten, 45 unter der Kuppel. Diese selbst ist durch ein Dach gedeckt, an den Seiten aber durch Fenster geschlossen, durch die das Licht günstig einfällt. Außerdem finden sich aber noch 8 lange Fenster an den das Rechteck bildenden Wänden, so daß für eine Pflanzen- und Blumenausstellung wohl zu viel Licht sein würde, wenn nicht Vorrichtungen vorhanden wären, daß die Fenster beliebig verhängt werden könnten. 8 hölzerne Säulen tragen die Kuppel. Der Eingangsthür gegenüber war noch ein Anbau, eine Wei Halle, vorhanden, in dem das Gemüse zum großen Theil ausgelegt war.

Wir haben nicht leicht eine Ausstellung von Obst und Gemüse gefunden, welche den ästhetischen Anforderungen so genügt hätte, als die Görlitzer. Den Entwurf verhandte man dem Parkinspektor Behold in Müschen, während die Kunst- und Genußgärtner Wagner und Darmann in Görlitz die Ausführung übernahmen hatten. In der Mitte des 100 im Durchmesser haltenden Raumes befand sich auf erhöhtem Postamente eine Blattpflanzengruppe von besonderer Schönheit. Eine schöne chinesische Fächerpalme (*Livistona*

chinesen) breiteten ihre glänzenden Bebel nach allen Seiten aus, während nach vorn ein stattliches Pampas-Gras (*Cyperium argenteum*), zur Seite Papyrus-Stauden sich erhoben und erstere seine silberfarbigen Blüthenrispen von schlanken Halmen getragen, zwischen Palmensächern emporstreckte. Buntblättrige Pflanzen, hauptsächlich Begonien, Kaladien und Coleus Verschaffeltii bedeckten die Gefässe der genannten Pflanzen vollständig und bildeten einen Kranz. Rings um das 3½ Fuß hohe Postament zog sich eine Tafel herum, auf der das nach Familien geordnete Normalfortiment Kernobst, die werthvollsten Sorten der Ausstellung enthaltend, aufgestellt war. Dasselbe war zusammengestellt von Oberdieß, Jahn, Engelbrecht und von Lucas geordnet.

An den Wänden rings herum zogen sich Tafeln mit 4 Stagen über und hinter einander, auf denen die eingegangenen Früchte ausgelegt waren. Diesen entsprechend, aber doppelt und mit dem Rücken angelehnt, hatte man nach dem Innern zu gleiche Tafeln mit Stagen zur Aufnahme von Früchten angebracht, so daß diese von beiden Seiten betrachtet werden konnten. Auf der höchsten Stage in der Mitte der Doppeltafeln besaßen sich zum Theil die Weintrauben, zum Theil unterbrachen Blumentöpfe die Eintönigkeit des Obstes.

Wir möchten diese ganze Einrichtung sehr empfehlen, da sie sich durchaus als praktisch bewährt hat. Mit leichter Mühe konnte man jede Frucht von ihrem Plage nehmen.

An den 8 Säulen hatte man ovale Tische angebracht, die man bequem umgehen konnte. Auf ihnen lagen ebenfalls

Früchte aller Art, ferner auch Instrumente in f. w. Weiter hatten die gebörten, angemachten, candirten Früchte und dergleichen hier Platz gefunden. Diese 8 Tische zogen sich um die näher beschriebene Pflanzengruppe in einem Kreis herum, so daß aber hier stets für die Besucher dazwischen hinlänglich Raum vorhanden war. An den beiden vordern Säulen besaßen sich in entsprechender Höhe vorspringende und mit Pflanzen geschmückte Gefässe, auf denen die Küsten des Königs und der Königin von Preußen sich vorthellhaft präsentirten.

Die weiße Wand zwischen den Fenstern hatte man bis zu einer entsprechenden Höhe mit Tannenzweigen in der Weise gedeckt, daß diese, flach angelegt, mit Nägeln befestigt waren. Davor standen noch auf der obersten Stage der ringsum sich ziehenden Tafeln Blumentöpfe in kleinen Entfernungen.

Die Eröffnung der 4. Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüsegärtner geschah um 10 Uhr in dem Ausstellungs-Lokale, wo im Hintergrunde an der einen Seite des Eingangs zur Gemüsehalle eine Tribune errichtet war, durch den Vorsitzenden des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin, Geh. Ober-Regierungsrath Knerl."

Dieser Schilderung habe ich nur ergänzend nachzutragen, daß die eigentliche Leitung der Aufstellung Seitens des Gartenbau-Vereines in Görlitz, Herrn General a. D. v. Bodewils übertragen war, einem äußerst lebenswürdigen energischen und was hier sehr in die Waagschale fällt, mit praktischem Takt überall waltenden, luttenden und sorgenden Herrn, dem die Versammlung in dieser Hinsicht sehr großen

Dank schuldig ist. Daß die Ausstellung nach Ländern und die preussischen Sammlungen auch noch nach Provinzen geordnet waren, war einerseits sehr interessant, andererseits nahm aber die Durchführung dieser geographischen Aufstellung ungemein viel Zeit und Arbeitskräfte in Anspruch und schließlich wurde doch die consequente Durchführung dieses Systems zur Unmöglichkeit. Auch war zwischen dem Obst aus Schlessien, Hannover, Württemberg, Baden, Böhmen u. s. w. im Ganzen gar wenig Unterschied und die Goldparmäne und die Gardenponte Winterbutterbirn von da und dort sahen ganz gleich aus.

Eine solche geographische Aufstellung hat zwar den Werth, daß man sich ziemlich bald orientiren kann, allein ihren besondern Werth, Darstellung der in jeder Obstgegend verbreiteten und gleichsam heimisch gewordenen Obstsorten wird sicher nicht bei solchen großen Ausstellungen, wo meist nur Gartenobst ausgestellt wird, erreicht, und man hätte vielleicht auch hier wohlgethan, die Geographie etwa darauf zu beschränken.

a) Obst aus Schlessien und der Lausitz,
b) Obst aus Norddeutschland,
c) Obst aus Süddeutschland,
d) Obst aus den außerdeutschen Staaten, und es wäre für die Pomologen, die zum Theil 2 Tage lang noch mit aufstellen halfen, viel Zeit zu Berichtigungen und wissenschaftlichen Notizen und Beobachtungen gewonnen worden. Für die Folge möchte es wohl auch einmal als praktisch erscheinen, die einkaufenden Sammlungen einfach zu ordnen: a) in Obst aus Deutschland, b) Obst aus außerdeutschen Ländern, wobei „so weit die deutsche Sprache klingt“ zu Deutschland gerechnet werden müßte und innerhalb die-

ser 2 großen Gruppen a) Sammlungen von Pomologen, d. h. solche, die ganz oder größtentheils richtig bestimmt sind, deren Besitzer sich hauptsächlich mit der Pomologie beschäftigen, und b) Sammlungen von Obstfreunden und Gärtnern, die Obstkultur und Baumzucht entweder aus Liebhaberei oder als Kunst oder als Gewerbe treiben, aber sich nicht mit der Obstkunde speziell befassen. Die Entscheidung, ob eine Sammlung als die eines Pomologen oder eines Obstliebhabers gelte, hätte ein Comité von drei Pomologen in zweifelhaften Fällen zu treffen und man würde hier natürlich in liberalster Weise verfahren. Wie gar sehr würde den Pomologen, wie auch denen, die zur Erlangung pomologischer Kenntnisse die Ausstellung besuchen, ihr Forschen und Studium erleichtert!

Zu jeder Ausstellung gehört aber ein nach Vollendung der Ausstellung schnell verfaßter und in der Nacht gedruckter Führer oder Wegweiser, der die nummerirten Tafeln enthält und alle Sammlungen mit ihrer Sortenzahl und den Namen des Einsenders angibt, und welchen Führer Jeder, der die Ausstellung besucht, beim Eintritt gratis erhalten müßte. Wird ein kleiner Nachtrag nötig, so kann dieser auf einem kleinen Beiblatt den folgenden Tag auch noch gegeben werden.

Die Eröffnungsfestlichkeit schloß die Göttinger Zeitung vom 13. Oktober sehr gut und möglichst genau, und aus dieser entnehme ich folgendes mit einigen kleinen Zusätzen meinerseits versehen:

„Sonabend den 19. d., Vormittag nach 10 Uhr erschien der hohe Protector des Oberlausitzer Gartenbauvereins, G.

Prinz-Friedrich der Niederlande, dem die bis dahin geschlossenen Thüren des Gebäudes sogleich sich öffneten und die Mitglieder des Kongresses sowie die des hiesigen Gartenbauvereins in das Innere folgten.

Hier hielt auf der hohen, dem Portal gegenüber errichteten Tribüne zunächst der Präsident des Vereins zur Förderung des Gartenbaues in Preußen, Herr Geheimrath Knerd eine Rede an die Versammlung der Pomologen, im Namen der kgl. Regierung sie willkommen heißend.

Nach ihm betrat der Vorsitzende des Gartenbauvereins, Herr v. Wolff, die Rednerbühne und brachte im Namen dieses Vereins dem Kongresse ein Willkommen entgegen. Derselbe sprach:

„Meine Herren! Zur besonderen Ehre gereicht es mir, als Vorsitzender des hiesigen Gartenbau-Vereins, Ihnen, hochverehrte Anwesende, den gemeinschaftlichen Gruß der Oberlausitz und der Stadt Görlitz entgegenbringen zu dürfen. Das zahlreiche Erscheinen bürgt für das Interesse, welches Sie Alle diesem Zweige der National-Oekonomie widmen, der durch das unermüdlige Streben sachkundiger Männer, welche wir die Freude haben in unserer Mitte zu sehen, in dem letzten Decennium so wesentlich befördert worden ist, und so wird auch unsere Beratungen der Geist der Wissenschaft durchwehen, der Geist der Einmüthigkeit und des segensreichen Strebens für das Gemeinwohl. Hoch wissen wir es zu schätzen, daß trotz mannigfacher Bewerbung gerade unserem Görlitz der Vorzug geworden ist, Sammelort zu werden so hochgeachteter Männer aus unseren theuren Vaterlande sowie aus allen Gegenden Deutschlands und selbst

aus außerdeutschen Ländern. Allen, Allen rufen wir ein herzlich willkommen entgegen. — Eine große Freude würde es uns sein, könnten wir nur einigermaßen den Anforderungen genügen. Das Wenige, was uns zu schaffen möglich gewesen ist, empfehlen wir Ihrer gütigen Nachsicht. Diese bitten wir in weitester Ausdehnung walten zu lassen. Möchten die Resultate der gemeinschaftlichen Bestrebungen in dieser 4. allgemeinen deutschen Pomologen-Versammlung Ihren Wünschen und Hoffnungen und den Erwartungen aller Derer entsprechen, welche wahren Antheil an den Fortschritten der Gartenkultur und des Obstbaues nehmen. Beglückend würde es uns sein, dürften wir die Erwartung hegen, daß Ihr Hiersein Ihnen für jetzt Befriedigung schaffen und für fernere Zeiten in der Erinnerung an Görlitz einen freundlichen und dauernden Nachhall gewähren möchte. Mit diesem aufrichtigen Wunsch heißen wir Sie nochmals freudig willkommen.“

Hierauf wurde durch Applaudation auf den Vorschlag des Herrn von Neuß aus Boffen bei Briesg Professor Koch zum Präsidenten des Kongresses und, nach Ablehnung des Garteninspektor Lucas aus Neudlingen der Hr. Superintendent Oberdiele zum Vicepräsidenten erwählt. Beide Erwählte bestiegen nacheinander die Tribüne und dankten für die auf sie gefallene Wahl.

Herr v. Wolff ergriff sodann noch einmal das Wort auf der Rednerbühne, um Sr. K. H. dem Prinzen der Niederlande den Dank der Versammlung für sein Erscheinen auszusprechen und schloß mit einem Hoch auf denselben, in welches die außerhalb des Gebäudes aufgestellte Kapelle des Jägerbataillons mit einem Lusch einfiel.

Diese Rede an S. K. H. Prinz Friedrich der Niederlande war folgende:

„Wir haben heute das unerwartete Glück, ein Mitglied unseres erhabenen theuren Herrscherhauses in Götting begrüßen zu dürfen, zugleich als den hohen Protector des Gartenbauvereins für die Oberlausitz. Von dieser Stelle aus wage ich es, den tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die Guld und Gnade, welche Se. Königl. Hoheit dem Verein in so reichem Maße hat angedeihen lassen; ich wage aber auch die unterthänigste Bitte, daß Se. Königl. Hoheit auch ferner geruhen wollen, dem Vereine seine segensreiche Geneigtheit nicht zu entziehen. Dann blüht den Bestrebungen Kraft und Gedeihen. Der allgütige Gott erhalte Sr. Königl. Hoheit noch lange in dauernder Gesundheit. Diesen heißen Wunsch, welchen Sie Alle, meine Herren, mit Tausenden theilen, lassen Sie uns als Zeichen der Treue mit dem Rufe bekräftigen: „Hoch lebe S. K. H. der Prinz Friedrich der Niederlande! Hoch, Hoch!“

Se. Königl. Hoheit brückte in einer längern sehr freundlichen Ansprache der Versammlung seine Freude über das in Götting so schön zu Stande gekommene Werk der Ausstellung aus und zollte dem Kongress seine hohe Anerkennung.

Nach diesen Reden begaben sich die Mitglieder des Kongresses zu einer Sitzung nach dem Museum der Naturforschenden Gesellschaft, indes Se. Königl. Hoheit noch länger im Gebäude verweilte und geführt vom Herrn Garten-Inspektor Lucas, die Ausstellungsgegenstände sehr genau und mit sichtbarem Interesse in Augenschein nahm, mitten unter dem Publikum, das

sich uns zahlreich und gegen Gelds von Karten eingefunden hatte.“

Dem Jahrbuch 1864 wird eine lithographische Darstellung des Innern der Ausstellung als Titelbild dienen und ich werde dort auch weitere Mittheilungen über die Ausstellung, die Wahl des nächsten Versammlungsorts geben, so wie auf einige Punkte der Verhandlungen zurückkommen, welche in dem Bericht in der Berliner Wochenchrift theils unrichtig, theils ungenau gegeben sind.

Für jetzt nur muß ich mir erlauben, einen Vorwurf zurückzuweisen, den mir die genannte Zeitschrift in ihrem Bericht über die Göttinger Versammlung machte.

Bei dem Referat über die empfohlenen Obstsorten, wo mir nämlich die Wochenchrift Ansagen in den Mund legt, an die ich nie gedacht habe, ist in Betreff der Runden Runderbirn in einer Bemerkung pag. 333 wörtlich gesagt: „Diese Sorte ist identisch mit der Sommer-Dechantsbirn, als welche sie auch auf den vorausgegangenen Pomologen-Versammlungen vorgeschlagen wurde. Dieses Versehen des Inspektor Lucas muß demnach dahin berichtigt werden, daß hier angegebene Name zu gebrauchen ist.“

Jeder Pomolog wird über diese Bemerkung lächeln, und ich meine, vor einer Berichtigung müßte doch eine sorgfältigere Prüfung des Sachverhalts vorhergehen. Wir haben jetzt das illustrierte Handbuch der Obstkunde; die dort aufgeführten Namen, mögen sie auf Vorschläge von mir sich stützen oder nicht — wie hier der Fall — haben für mich, wie für die Mehrzahl der deutschen Pomologen, ihre bestimmte und feststehende Geltung.

In dem 1. Hefenheft ist pag. 45 unter Nr. 11 die in Rede stehende Sorte als **Rambour** beschrieben und das Wort **Sommerdchantbirn** als Synonym genannt.

Demnach wäre es von mir nicht bloß ein Versehen, sondern ein Fehler gewesen, wenn ich diese Sorte als **Sommerdchantbirn** aufgezählt hätte. Alle Synonymen zu nennen, konnte aber hier gar nicht verlangt werden, und so viel glaubte ich wohl voraussetzen zu können, daß die Anwesenden wohl gewußt, welche Sorte ich hier meine.

Uebrigens kann ich mich damit trösten, daß es Herr Superintendent Oberdied mit seinen Angaben auch in diesem Bericht nicht besser gegangen; derselbe soll auf pag. 392 gesagt haben, als er eine Anzahl werthvoller Sorten empfahl: „9) **Ribbons Pepping**, ist vorzüglich; 10) **Englische Grauatreinette**, gedeiht in feuchter Luft am besten, daher auch an der See.“

Nun ist aber bekanntlich **Ribbons Pepping** und **Engl. Grauatreinette** dieselbe Sorte und wenn Oberdied wirklich angegeben, sie scheine in einem etwas feuchten Klima noch gut fortzukommen, so hat er doch sicher das hier Angeführte nicht gesagt; dieser sehr frühe blühende Apfel will einen kräftigen und wohl auch etwas feuchten Boden, gewiß aber gedeiht er nicht gerade in feuchter Luft am besten.

Es, Lucas,
1863 hat man nicht
1864 hat man nicht
1865 hat man nicht
1866 hat man nicht
1867 hat man nicht
1868 hat man nicht
1869 hat man nicht
1870 hat man nicht
1871 hat man nicht
1872 hat man nicht
1873 hat man nicht
1874 hat man nicht
1875 hat man nicht
1876 hat man nicht
1877 hat man nicht
1878 hat man nicht
1879 hat man nicht
1880 hat man nicht
1881 hat man nicht
1882 hat man nicht
1883 hat man nicht
1884 hat man nicht
1885 hat man nicht
1886 hat man nicht
1887 hat man nicht
1888 hat man nicht
1889 hat man nicht
1890 hat man nicht
1891 hat man nicht
1892 hat man nicht
1893 hat man nicht
1894 hat man nicht
1895 hat man nicht
1896 hat man nicht
1897 hat man nicht
1898 hat man nicht
1899 hat man nicht
1900 hat man nicht

Görlitzer Aphorismen.

I.

Ausgehend von dem Satz, es sei gut sein nicht unter den Scheffel zu stellen, fühle ich mich bewogen, einige meiner auf der Görlitzer Ausstellung gemachte Notizen in kurzen Sätzen den Lesern der Monatschrift zu übergeben. Ich hoffe und erwarte, daß Mancher und Viele nachfolgen werden, eingedenk der Zusage, die sie in einer der in Görlitz abgehaltenen öffentlichen Sitzungen ausgesprochen haben.

Heut knüpfe ich an Vorhergehendes an und will von den **Rambouren** sprechen — nicht von den De- und Productionen in den geselligen Vereinigungen des Abends in der Societät, nicht von den Demonstrationen in gemüthlicher Sitzung bei „Ihr“,*) auch nicht von den ungleichen Hälften u. — das keineswegs; nein, ich knüpfe meine Bemerkungen an das in der Monatschrift 1863 Gesagte über die neueren Identitäten **Jahns** u. u.

Leider war es auch in Görlitz rein unmöglich, in einer größeren Vereinigung, weniger noch in Gemeinschaft, die Ausstellung durchzugehen — es war eben wie immer jeder Einzelne auf sich beschränkt und angewiesen, ein Umstand, der nicht tief genug zu beklagen. Auch ich habe allein gearbeitet, und da kann es wohl passiren, daß man irrt — wenn auch nicht direkt auf solche Irrwege geräth, wie einer unserer ältesten und gediegensten Pomologen auf seinem Wege nach der Moskwaquelle! — Habe ich geirrt, nun so belehre man mich, und ich werde es besser machen, mich mit der Zeit bessern.

Jahn hat S. 60 der Monatschrift

*) Eine sehr frequente Bierwirtschaft wurde so genannt.

für 1863 vom Pleisner (nicht Pleisner) mit seinen Identitäten einen eigenen Satz gemeldet. Dort wird ihm gleich L. der Geflamme weiße Cardinal erklärt. Ich kann sie nicht für identisch halten und hat mich das Resultat der Göttinger Ausstellung in meiner Ansicht nur bekräftigt. Beide Früchte waren mehrfach vertreten, am meisten der Pleisner und unter den verschiedensten Bezeichnungen. Die hauptsächlichsten zähle ich hier auf.

Bei Oberdieck war der Pleisner, der Geflamme Cardinal und der Bürgerherrenapfel eine und dieselbe Frucht; bei Jahn war der Gefl. Cardinal und der Pleisner verschieden. Müschen hatte den Pleisner als Gloria mundi und als Bürgerherrenapfel; Boskoop hatte ihn als Spanischen Grieter; Schiebler als Geflammen weißen Cardinal; Cassel als Großen Markapfel; Westfalen als Selben Königsapfel und Hoerder Messenapfel; Seelow als Gestreiften Herbstcalbill. Sonst paradierte er noch als Schöner von Kent, Lützenapfel, Capuzinerapfel u. — richtig bezeichnet war er bei Eldena.

Sehr schön und richtig bezeichnet war der Geflamme Cardinal bei Graf York und Amtsrath Meier, während derselbe bei Oberförster Schmidt nur der Pleisner war.

Nun habe ich von beiden Sorten mehrere der aufgelegten Früchte genau untersucht und zunächst gefunden, daß

1. beide in Form und Farbe wesentlich verschieden. Jahn entgegnete mir auf meine beifällige Bemerkung, Form und Farbe beider sei einem vielfachen Wechsel unterworfen, halb eine große Verschiedenheit, halb eine gänzliche Uebereinstimmung stattfindende. Dieses Urtheil konnte

ich nicht bestätigen und sprach sich in Oberdieck das Gegentheil nur zu klar aus. Der Pleisner neigt entschieden zur hohen Form, der Gefl. Cardinal zur platten; ersterer ist überaus kräftig geschnitten, letzterer weniger; namentlich hat er die Streifen des ersteren nur ausnahmsweise und matt, wie überhaupt seine ganze Färbung eine matte. Der Grund ist mehr weiß oder grünlich weiß, das Roth mehr getuschelt und gekammt. Daß diese ich nur am Pleisner.

2. das Kernhaus beider wesentlich verschieden. Jahn's Früchte, die hier, wenn unbestritten, als Norm dienen mögen, gaben darin einen Unterschied, wie zwischen platter und Birn-Weibel. So, wie im Illust. Handbuch No. 209 der Durchschnitte vom Pleisner herrühren, während die Farbe des Gefl. Cardinals angegeben ist.

3. die Reifezeit beider weit auseinander liegt. — Der Geflamme Cardinal war in Götting durchweg zeitig, der Pleisner steinhart. Bei dem Kosten der Früchte erwies sich der erstere sogar als passat, z. B. bei Jahn's Frucht — der letztere ungenießbar. Bei dem Pleisner, der eben jetzt — in den letzten Tagen des November — genießbar wird (Oberdieck, Müschen), ist das Fleisch hart, abknackend; der Gefl. Cardinal wird ganz mürbe und fast wehlig. — Bei mir dauert der Pleisner bis Mitte Januar, oft 4 Wochen länger; der Gefl. Cardinal höchstens bis Ende October.

4. der Geschmack beider sehr differirt. Der Pleisner enthält viel Säure, welche nicht gestattet, denselben unter das Tafelobst zu stellen, wogegen der Gefl. Cardinal wohl dazu gerechnet werden kann, da er seiner Milde wegen viele Liebhaber hat.

Dies meine Gründe für die Verschiedenheit der beiden Früchte. 2. Die Iden-

thät des Pleisner mit dem Bürgerharrnappfel gebe ich zu, allein S. den rothen Schappel dieses gleich zu finden, — das ist noch eine offene Frage. Ich erkläre beide für unbedingt verschiedene Sorten. Der rothe Schappel war meines Wissens in Württh nur zweimal vertreten, einmal in Westfalen und dann als Muskateller Reinetze in der Casseler Kollektion. Hat diese Bestimmung irgend eine Aufsechtung erlitten? — Mir ist nichts davon bekannt und so lange sie zu Recht und unbestritten besteht, erkläre ich mich für den rothen Schappel als entschieden selbstständige Sorte.

Zum Schluß noch einige Worte zur Empfehlung des Pleisner. Ich kenne diese Frucht seit etwa 20 Jahren, besitze selbst einige 20 Bäume davon. Er ist in meiner Gegend — sächs. Westfalen, Nassau, Großh. und Thür-Pfaffen — der verbreitetste Apfel — ich kann über denselben urtheilen. Es ist ein Wirthschaftsappfel vom allerersten Range, stets gesuchte Marktfraucht und verdient alles und jedes Lob. Er trägt jährlich gut, meist überreich, ist groß und von langer Dauer. Bei mir wird er, wie in der ganzen Gegend, vorzugsweise zum Schnitzen verwendet — welches Produkt ich allen anderen getrockneten Äpfeln vorziehe, bei weitem den Reinetzen u. — Auch zu allen kulinarischen Zwecken steht er unübertroffen da; zu Kuchen, Mehlspeisen, Brei u. wüßte ich ihn kaum an die Seite zu setzen. Schuppenapfel ist ein Selbstgericht der hiesigen Umbleute.

Es viel zu seiner Empfehlung. Seine Fehler bestehen einmal in dem störrigen Wachsen des Baumes, der den Baumzüchter, will er ihn in Formen zwingen, zur

Verzweilung bringen kann. Sehr gut eignet er sich zum Hochstamm, wo er eine flache Krone bildet; auch als Halbstamm geht er zu ziehen, doch behält er hier viel vom sperrigen Naturell. Uebrigens ist der Baum für alle Lagen geeignet, geduldet selbst im schlechten, strengen Wehn und verträgt mehr Kälte als andere Apfelbäume. Ein zweiter Fehler ist das Stöpligwerden der Frucht, so bald sie zu früh oder zu spät gebrochen wird. Hier giebt die Erfahrung die sicherste Anleitung. Bei einiger Beachtung wird dieser Fehler leicht vermieden werden.

II.

Wenn ich gegenüber den Lesern dieser Zeilen eine Rechtfertigung in Bezug auf die Schreibart Pleisner schuldig bin, so will ich diesen Punkt sofort erledigen. Ich habe dafür die Autorität Dittrichs — 174 — übrigens heißt der Fluss Pleisse oder Pleiße — während der Landesname, so weit er noch in Ortsnamen besteht, bloß mit s geschrieben wird, z. B. Steinpleis u. und vom Lande, nicht vom Flusse, muß die Benennung hergeleitet werden.

Eine andere Frage ist es, ob der Name Pleisner eine Berechtigung hat, pomologisch bevorzugt zu werden? — Siedler, welcher die Frucht in Bd. XXII. beschreibt und abbildet, und Diel haben sie Beide aus einer und derselben Quelle, vom Rag. Bayer in Weissen. Das Siedler den dazu erhaltenen Namen beibehielt, ist wohl in der Ordnung, während Diel diese Frucht, die in seiner nächsten Nähe Ueberaus häufig vorkommt, doch hätte kennen sollen. Zu erwarten war wenigstens die Angabe des Namens, unter welchem er sie in Nassau

verfand, z. B. in Dillenburg, Herborn u. Davin findet sich keine Aebntung.

Es anzunehmen, es sei Dieß diese Frucht in der Heimath entgangen? — Das ist schwer zu glauben. Ich möchte behaupten, es seien andere und wahrscheinlichere Gründe vorhanden, durch welche Dieß veranlaßt ward, den „Königsapfel“ mit Stillschweigen zu übergehen. Dieß giebt die Reifzeit des Pleisner an: „Ende September — 4—6 Wochen“ — das stimmt nicht mit dem Königsapfel, der sich 3—4 Monate hält. Die Angabe Dießs begründet den Versuch „Sommer-Rambour“ — während unser Königsapfel keineswegs eine Sommerfrucht. Dann haben wir eine grüne Varietät des Königsapfels, die constant ist und stets grün bleibt, selbst in vollster Reife, während sie im Uebrigen dem gelben Königsapfel gleich ist, nur von etwas längerer Dauer. Es ist anzunehmen, Dieß habe eben diese Varietät wohl gekannt, sei aber durch die selbe bewogen worden, den Pleisner für eine besondere Sorte zu halten.

Nach meiner Ansicht ist der Pleisner eine deutsche Frucht, die den Vorbergen und Wäldern des Westerwaldes angehört, wo sie verstand, und sonach recht eigentlich für kalte und rauhe Gegenden geschaffen. Deshalb sollte ihr der Name gelber und grüner Königsapfel als der weisberechtigte bleiben. *)

Weiter hatte ich Monatschrift 1863, S. 196 ff. über die rothen Calvillen

*) Dieß bezieht sich bestimmt einen grünen Kaiserapfel (I. 101) und versprach die Beschreibung des gelben. Deshalb ist noch ein solches Specimen gefällig?

nach ausgesprochen. Im Uebrigen habe ich diese Früchte nicht außer Acht gelassen, kann aber nur erklären, daß meine Ansicht nicht im Geringsten erschüttert worden, vielmehr fester als je steht.

Ausgestellt waren 1. der rothe Sommercalvill nur einmal und zwar von mir in der westfälischen Collection; 2. der rothe Herbstcalvill ungleich oft und fast in allen Collectionen, oft unter den unsinnigsten Bezeichnungen, z. B. als Paradiesapfel u. Auffallend war die oft vorkommende Verwechslung der drei im Handbuch unter No. 5, 6, 7. aufgeführten Sorten. 3. der Edelkaltig war nur zweimal da, einmal von mir und dann bei Oberdieß; doch war letzterer ein platter rother Herbstcalvill, vielleicht eine Frucht vom selben Baume. 4. der rothe Wintercalvill war mehrmals da, öfter aber falsch und nur der Herbstcalvill. Der 5. Ostercalvill, rothe Ostercalvill nur zweimal.

Die Früchte 1. und 3. haben Oberdieß und Jahn in der westfälischen Collection gesehen und Beide hielten sie identisch mit 2. Dieses Urtheil mag allerdings im einmaligen Anschauen der Früchte begründet sein, denn alle drei sahen roth aus, allein schon in der Form liegt eine nicht unbedeutende Verschiedenheit, die bei längerer Beobachtung als entscheidend nicht übersehen werden kann. Schon Dieß unterscheidet beide Früchte — 1. und 2. genau. Erstere, den rothen Sommercalvill bezeichnet er als mittelgroß, im August am Baume reifend — „vom Baume essbar“ — kaum 14 Tage dauernd. Dagegen sagt er vom rothen Herbstcalvill: groß, brachvoller Apfel — reift im October, dauert bis Weihnacht.

Die Duhamel'sche Frucht (L. 1.) ist von Diel erwähnt und bemerkt er dazu: ist es nicht — nemlich der rothe Commercialwill. Wenn dagegen Oberdieß in der Monatschrift 1863, S. 200 u. erklärt; der rothe Commercialwill, wie er ihn von Diel besitze, sei identisch mit Duhamel's Frucht, so läßt sich das schwer begreifen, wenn man beide Beschreibungen gegen einander hält. Diel müßte in der That mit Blühheit geschlagen worden sein, wenn er beide identifizirt und müßte diesen casus Oberdieß noch vergessen haben in dem Augenblick, wo er das Gegentheil niederschrieb, das: „ist es nicht.“

Den Edelkönig — B. — beschreibt Diel (II, 1.) — als dem Herbstcalvill ähnlich — „etwas platter und regelmäßiger in der Form“ — und giebt als weitere Merkmale

1. Edelkönig — Reich in leichter Einsenkung von feinen Rippen und Perlen umgeben (also das Ströchen), die sich auf der oberen Hälfte der Frucht erheben und sich über dieselbe bis zur Stielhöhle hingehen.
2. Herbstcalvill — Reich in flacher weiswolliger Einsenkung, von vielen feinen Rippen eingeschnürt; auffallend stark gerippt u.

Ich betrachte das schon als wesentliche Verschiedenheiten, wozu noch das Fettigwerden kommt, welches beim Edelkönig erst im Liegen eintritt und bei weitem weniger, als beim Herbstcalvill, der schon am Baume fettig wird, und so stark, daß er auf Papier gelegt Fettflecke*) erzeugt.

*) Diese Fettflecke sind mir etwas unklarlich, ich habe dergleichen noch nie wahrgenommen und möchte auch sehr bezweifeln, ob die

Die Beschreibung des Edelkönigs gehört in Diels frühere Zeit, in das Jahr 1860. In späterer Zeit gefertigt, würde er gefunden haben, daß die Frucht keine neue holländische war, die des hochstrebenden Namens Roi très noble zur Einbürgerung in Deutschland bedurfte. *)

Ich kenne den Edelkönig seit mehr als zwanzig Jahren, gehe auch zu, daß er oft, selbst vielfach mit dem rothen Herbstcalvill verwechselt wird, aber mein Urtheil, er sei eine alte deutsche Nationalfrucht, halte ich aufrecht. Begründet ist meine Ueberzeugung nicht durch einmaliges Anschauen und Untersuchen, ob es mehrfachen Wahrnehmen auf Ausstellungen u. — keineswegs; es ist dieselbe begründet in langjähriger Beobachtung von Massen von Früchten, die ich selbst erzog und veredelte. Man wird mir Recht geben, wenn ich behaupte, es ist ganz etwas Anderes, wenn ich Früchte Jahre lang selbst massenhaft erbaue, als wenn ich solche nur einzeln und ohne den Baum, der sie trug, beobachte. So ist es bei mir mit den rothen Calvillen 1—4 a. a. O. Ich habe von ihnen wenigstens in 10 Jahren große Quantitäten geerntet, also Gelegenheit gehabt, sie im Tropfen zu vergleichen und immer die angegebene Verschiedenheit bemerkt. Damit halte ich mich für berechtigt zu einem Urtheile, wie ich es ausgesprochen habe. Ich dränge es Niemanden auf, bitte aber es zu beachten — wenn jeder Alles, und das Beste behaltet. v. W. S.

fettig, d. h. schlüpfrig ansehende Oberhaut vieler Calvillen wirklich Fette ausschleibt. Vielleicht hat die Chemie hierüber schon bestimmte Untersuchungen angestellt.

*) Vgl. Monatschr. 1861. S. 17, 76.

II. Praktischer Obstbau.

Der Veredlung der Pfirsiche und Kirschen.

Ich habe mich in früheren Jahren viel mit Anzucht edler Pfirsichbäume beschäftigt. Dabei habe ich folgende Wahrnehmungen gemacht.

Man wählt zum Einsetzen am sichersten solche Augen am Edelreis, welche 3 Blätter haben, wobei man gewiß sein darf, sicher ein Holzauge zu haben. Das das Veredeln auf Zweige, welche in demselben Jahre gewachsen sind, wo die ganze Rinde sehr leicht löst, am besten gelingt, ist bekannt.

Am leichtesten wachsen die Pfirsichzungen auf Stämmen ihrer Art an. Ich habe zu dem Zweck die Pfirsichsteine auf ein Beet etwa 3 Zoll auseinander gelegt, daß ich die Kerne mit dem Finger bloß 1 1/2 Zoll tief in die Erde drückte, ohne das Loch mit Erde zu füllen, welche halb etwas nachfällt. So gehen die jungen Bäumchen sehr leicht auf. Sie erreichen bis Ende August und Anfang September die Stärke, daß man leicht ein Auge einsehen kann. Oben darf es nicht geschnitten, als in der bezeichneten Zeit, da früher Gummafluß eintritt und das Anwachsen verhindert, was so spät nicht mehr der Fall ist. Ich habe die Augen stets ausgeschnitten und mit dem Holze daran eingesetzt, und es sind bei günstiger Witterung fast neun Zehntel derselben gewachsen und haben gut ausgezogen, wofür die Stämmchen genügend gegen den Winter geschützt waren. Da die Pfirsiche lange treiben, so ist es zweck-

mäßig, durch Abschneiden der Blätter bis zum Blattstiel die Zeit des Wachsthums in der letzten Woche des Octobers zu hemmen. Den Verband habe ich mit grobem wollenen Watte gemacht.

In diesem Frühjahr veredelte ich einige junge Kirschbäume, welche in höchst unfruchtbarem, trockenem Sande standen; es hatte lange nicht geregnet, und gleich darauf trat noch längere Zeit trockenes Wetter ein, während dessen die Blümchen ganz außer Acht gelassen worden waren, da der Befrager schwer erkrankte. Die Stämmchen waren theils copulirt, theils in den Spalt, theils in den Sattel gepflanzt worden, und diese letztere Veredlungsart hatte am besten angeschlagen. Dieses Pfropfen in den Sattel ist folgendermaßen in der „Theorie der Gartenkunde von Winkler, übers. von Treviranus“ Erlangen 1843. beschrieben:

Der englische Pomolog Knight bediente sich desselben vorzugsweise bei den Kirschbäumen und sah dabei selten ein Keil anschieben. Der Wüchling wird von beiden Seiten schräg zugeschnitten, so daß ein umgekehrter Keil entsteht; das Keil hingegen wird in der Mitte aufgeschlüsselt, und die Seiten des Spaltes werden schief geschnitten, so daß sie den Seiten des Keiles vom Wüchlinge entsprechen. Man wählt das Edelreis von glatter Rinde, wie der Wüchling an der Veredlungsstelle. Die schief geschnittenen Seiten des Edelreises reiten nun gleichsam auf dem Keile des Wüchlings und heften sich mit den Flächen

des Reises sehr genau, zumal, wenn man die beiden Schenkel des Reises gegen ihr unteres Ende sehr dünn zuschneidet, so daß sie in genaue Berührung mit dem Wüchling durch den Verband gebracht werden können.

Ist das Pfropfreis sehr dünn, höchstens halb so stark, als der Wüchling, so findet ein anderes Verfahren statt. Der Kopf des Wüchlings wird durch einen einzigen Schnitt mit dem Messer weggenommen, so daß der Schnitt doppelt so lang, als der Wüchling stark ist. Das Pfropfreis wird nur der Länge nach, ungefähr zwei Zoll von seinem unteren Ende, aufwärts gespalten und zwar mit ungleichen Theilen, indem man das Messer so führt, daß es die eine Seite des Markes trifft. Der stärkere Schenkel des Reises wird dann am untern Ende dünn geschnitten und, wie beim Pfropfen in die Rinde, zwischen Holz und Rinde des Wüchlings eingeführt; der dünnere Schenkel aber wird dem Wüchling auf der entgegengesetzten Seite angepaßt. Das Reis sitzt folglich reitend auf dem Stocke, mit welchem es sich genau von beiden Seiten befestigt, und den es im Laufe eines Sommers vollkommen bedeckt. Diese Art der Veredlung wird zu derselben Zeit, wie das Pfropfen in die Rinde vorgenommen, gelingt jedoch auch sehr gut mit jungem Holze im Juli, sobald es nur mäßig fest und reif geworden.

Oranienburg, 29. Juli 1863.

Jenny Rector.

Ueber die diesjährige Obstzucht
nebst einigen pomologischen Notizen
von Herrn Klosterrogg Hennings in Schönberg
bei Kiel (Herzogth. Schleswig-Holstein).

Die Witterung des gegenwärtigen Jahres ist allerdings in hiesiger Gegend für den Obstbau keine besonders günstige gewesen, besonders war der Spätsommer naß und kalt, der October ist dagegen bis jetzt schön und allem Anschein nach wird die gute Witterung noch einige Zeit anhalten. Hiedurch haben auch die feineren Obstsorten sich gut ausbilden können, und ein Theil meiner Bäumchen mit später reifenden Sorten, trugen noch wirkliche Prachtfrüchte, so Winter-Melis, Winterdechants-Birne, Hardenponts Winterbutterbirne, von welchen die letztere, welche hier Ausgung Dezember und Anfang Januar zeitigt, mein Liebling ist, ferner Grüne ReINETTE, Barkers Popping, letzterer der fruchtbarste Baum, den ich kenne, Pradik's Konpareil, eine sich für die hiesige Gegend vollkommen eignende, vortreffliche Frucht, Ribston Popping, Sykehouse Rousset u. s. w. Von den frühern Sorten zeichneten sich besonders aus Friedrich von Württemberg, und Williams Bonchretien, Wilkenburger weiße SommerreINETTE, Oslin u. A. Die Kapoleon hat außergewöhnlich große Früchte geliefert, welche ihrer Zeitigung mit starken Schritten entgegenstehen. Die Winter-Melis wekft gern ein wenig, was jedoch ihrem Geschmacke keinen Eintrag zu thun scheint, dagegen hält sich Hardenponts Winterbutterbirne stets in ihrer Vollkommenheit. Auch die Sontman hat in diesem Jahre zum ersten Mal einige schöne